

344. An A. W. Schlegel.

[Jena] d. 28 Jan. [1802].

Wiederum keinen Brief? Und in dem an Schelling wird versprochen: nächsten Posttag, und eine unterhaltende Neuigkeit obendrein? Ein Glück, daß ich über meine Neugier viel Herrschaft ausübe; was wird es freylich auch eben seyn — die Kuhpocken ein Schauspiel von Fr. Rambach, oder Brennus eine Quartalschrift von Niemand?

Mein Freund, Du erklärst meinen Zorn in Permanenz durch Deine Versäumniß. Ich werde heut den besten Theil davon für mich behalten, weil doch wohl übermorgen etwas von Dir kommen wird — aber im Ernst, ist eine Correspondentin wie ich nicht besseres werth?

Der Brief an Schelling sagt mir nichts von allem, was ich wissen muß und wissen will, steht also nicht zu rechnen.

Ich weiß nicht, warum ich heut schreibe — theils geschieht es wohl um Dich zu ermahnen, daß doch ja Übermorgen der erwartete Brief komme, theils aus Desperation — ich befinde mich so übel, daß ich nichts geringeres zu thun weiß als schreiben, doch hat es weiter nichts zu sagen, es rührt von einer kleinen Übernehmung im röthlichen Chrystall eines Rebhuhnauges her. Mein Styl ist fast so auserlesen, wie der des Don Armado, merk ich.

Mich deucht, ich weiß eigentlich ganz und gar nichts von Dir seit geraumer Zeit, welches ich übrigens nicht für zärtliche Vorwürfe zu nehmen bitte. Ich bin ganz ernsthaft dabey wie eine ernste Freundin.

Fichte hat freylich geschrieben lang und breit, und ich werde nicht nöthig haben Dir das Detail davon mitzutheilen, da Du es aus seinen Äußerungen hast abnehmen können. Er ist denn